



## PRESSEMITTEILUNG der EU-Drogenbeobachtungsstelle in Lissabon

---

### JAHRESBERICHT 2008: OPIOIDE NACH WIE VOR GRÖSSTES SORGENKIND FÜR DIE DROGENPROBLEMATIK IN EUROPA

#### **EBDD sieht Warnzeichen für das größte Drogenproblem in Europa**

(6.11.2008, LISSABON **VERÖFFENTLICHUNG GESPERRT BIS 10.00 UHR MEZ**) Zeichen für Veränderungen bei der Heroinproblematik – Die Länder müssen wachsam und gut gerüstet sein, so die **EU-Drogenbeobachtungsstelle (EBDD)** heute in Brüssel bei der Vorstellung ihres **Jahresberichts 2008: Stand der Drogenproblematik in Europa**.

Schätzungen der **EBDD** zufolge leben in der **EU** und **Norwegen** zwischen 1,3 und 1,7 Millionen problematische Opioidkonsumenten, wobei Heroin für den Löwenanteil der drogenbedingten Gesundheits- und gesellschaftlichen Kosten verantwortlich ist. Heute veröffentlichte Daten lassen Zweifel an der früher geäußerten Einschätzung der **EBDD** aufkommen, die „Heroin-situation würde sich langsam verbessern“ und deuten auf eine sich zwar stabilisierende aber nicht weiterhin abnehmende Entwicklung hin. Aufgrund von Rekordzahlen bei der Opiumproduktion in **Afghanistan** im Jahr 2007 wächst bei der Beobachtungsstelle die Besorgnis um einen potenziellen Domino-Effekt auf das Heroinproblem in Europa <sup>(1)</sup>.

„Zwar deuten die aktuellen Belege nicht auf eine dramatische Verschärfung der Heroinproblematik hin, wie sie in den 90er Jahren in großen Teilen Europas zu verzeichnen war“, meint **Wolfgang Götz, Direktor der EBDD**, „dennoch können wir die Augen nicht vor den Gefahren durch eine Heroinschwemme auf dem Weltmarkt, den besorgniserregenden Indikatoren für Heroinkonsum und den Anzeichen verschließen, dass synthetische Opiode ein wachsendes Problem darstellen könnten. Hier ist Wachsamkeit geboten. Um sicherzustellen, dass Europa rasch reagieren kann, müssen wir die Sensibilität unseres Informationssystems für Veränderungen bei der Verfügbarkeit und beim Konsum der schädlichsten Substanzen dringend verbessern.“

In den meisten EU Ländern stehen zwischen 50 % und 80 % aller Behandlungsnachfragen in Zusammenhang mit dem Konsum von Opioiden. Jedes Jahr werden in Europa mindestens 7 000 bis 8 000 drogeninduzierte Todesfälle verzeichnet, wobei Überdosierung die häufigste Todesursache bei jungen Menschen in Europa ist. Rund 80 % aller tödlichen Überdosierungen sind auf den Konsum von Opioiden zurückzuführen. Darüber hinaus stellt der injizierende Opioidkonsum den wichtigsten Übertragungsweg für drogenbedingte Infektionskrankheiten dar. Schätzungen zufolge treten in Europa pro Jahr rund 3 000 neue Fälle von drogeninduziertem HIV auf und Berichten aus den Ländern zufolge sind in der Regel mehr als 40 % aller injizierenden Konsumenten mit HCV (dem Hepatitis-C-Virus) infiziert. Substitutionsbehandlungen für Opioidkonsumenten sind nun in allen **EU-Mitgliedstaaten**, in **Kroatien** und **Norwegen** verfügbar und werden jährlich von rund 600 000 Personen genutzt.

#### **Warnzeichen deuten auf die Notwendigkeit stärkerer Wachsamkeit beim Heroinkonsum hin**

„Indikatoren für den Opioidkonsum deuten auf mögliche besorgniserregende Entwicklungen hin“, so die **EBDD**. Aus dem Bericht geht beispielsweise hervor, dass die Anzahl der Sicherstellungen von Heroin im Zeitraum 2003 bis 2006 um 10 % gestiegen ist. In der **Türkei**, einem wichtigem Transitland, hatte sich die Menge des sichergestellten Heroins in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Insgesamt wurden 2006 in Europa schätzungsweise 19,4 Tonnen Heroin sichergestellt (48 200 Sicherstellungen) (siehe Tabellen SZR-7; SZR-8).

---

Die Kontrolle der Lieferungen von Heroin nach Europa steht im Mittelpunkt eines kürzlich veröffentlichten Briefings der **EBDD** <sup>(2)</sup>.

Ferner legen europaweite Daten nahe, dass die Heroineinstiegsrate nach wie vor so hoch ist, dass man in naher Zukunft nicht von einer deutlichen Abschwächung des Problems ausgehen kann. 2006 war in rund der Hälfte der aus allen Ländern gemeldeten Daten die Nachfrage nach einer Behandlung wegen Heroin als Primärdroge gestiegen (Tabelle TDI-3, i). Besonders besorgniserregend sind Untersuchungen in einigen Ländern, die einen fortgesetzten Einstieg in den injizierenden Opioidkonsum vermuten lassen. In **Estland, Litauen, Österreich** und **Rumänien**\* waren 40 % der injizierenden Konsumenten unter 25 Jahren alt (Abbildung 9, Kapitel 6, *Jahresbericht*).

Im Gegensatz zur insgesamt rückläufigen Tendenz bei den drogeninduzierten Todesfällen zwischen 2000 und 2003 deuten die Daten nun auf ein stagnierendes oder sogar wachsendes Problem hin. Die meisten Mitgliedstaaten melden eine Zunahme (Tabelle DRD-2, Abbildung DRD-8). Drogeninduzierte Todesfälle sind meist mit Heroinmissbrauch assoziiert, werden aber auch in Verbindung mit anderen Opioiden gemeldet. Insgesamt steigt das Durchschnittsalter für drogeninduzierte Todesfälle in Europa (Mitte 30), dennoch melden einige Länder (**Bulgarien, Estland, Griechenland, Lettland, Luxemburg, Österreich** und **Rumänien**)\* einen relativ hohen Anteil tödlicher Überdosierungen bei den unter 25-Jährigen – ein weiteres Zeichen für die Präsenz jüngerer Konsumenten (Abbildungen DRD-2; DRD-9 i, ii, iii).

### Synthetische Opiode: Abzweigung und illegale Herstellung

Besonderes Augenmerk liegt in diesem Jahr auf den vermehrten Meldungen von Problemen in Verbindung mit synthetischen Opioiden. In **Lettland** und **Estland** gibt es beispielsweise Anzeichen für ein wachsendes Problem durch die Verfügbarkeit von 3-Methylfentanyl (Fentanyl). Die Herkunft dieser Droge ist nicht geklärt, einige Meldungen weisen jedoch auf eine illegale Herstellung in **EU-Nachbarstaaten** hin. Bedingt durch die hohe Wirksamkeit dieser Droge — Fentanyl ist bedeutend potenter als Heroin — ist der Konsum besonders gefährlich. Deutlich wird dies in über 70 tödlichen Vergiftungen im Zusammenhang mit Fentanyl, die 2006 in **Estland** gemeldet wurden. Die **EBDD** hat heute ein neues „Drogenprofil“ für Fentanyl <sup>(3)</sup> veröffentlicht.

Untersuchungen haben ergeben, dass die Gefahr einer Überdosierung erheblich sinkt, wenn Heroinkonsumenten mit Drogen wie Methadon oder Buprenorphin substituiert werden. Dennoch wird bei einigen Todesfällen in Europa in der toxikologischen Analyse Methadon nachgewiesen. Es gibt Belege, dass eine gute Verschreibungspraxis die Anzahl dieser Todesfälle verringern kann, was die Notwendigkeit darlegt, vorbeugende Maßnahmen zur Prävention von Überdosierungen bei der Entwicklung klinischer Praktiken in diesem Bereich in Betracht zu ziehen. Todesfälle in Verbindung mit Methadon scheinen nicht direkt mit der Verbreitung der Substitutionsbehandlung in Verbindung zu stehen (siehe Kasten „Todesfälle im Zusammenhang mit Substitutionsbehandlungen“, Kapitel 7, *Jahresbericht*).

**Wolfgang Götz** erklärt abschließend: „Die Reduzierung drogeninduzierter Todesfälle ist ein explizites Ziel der meisten nationalen Drogenstrategien. Unseren Worten müssen allerdings auch Taten folgen. Wir können es nicht hinnehmen, dass jede Stunde ein junger Mensch an einer Überdosis stirbt, die vermeidbar gewesen wäre. Wir müssen uns verstärkt auf Maßnahmen zur Prävention von Überdosierungen konzentrieren und stärker auf Risikogruppen, wie aus Haftanstalten entlassene oder rückfällige Personen, abzielen.“ <sup>(4)</sup>

---

#### Hinweise:

<sup>(1)</sup> Die weltweite Opiumproduktion stieg im Jahr 2007 um 34 % auf geschätzte 8 870 Tonnen. Dies war insbesondere auf eine Produktionssteigerung in Afghanistan (8 200 Tonnen im Jahr 2007) zurückzuführen. In der Folge erreichte das weltweite Produktionspotenzial für Heroin 733 Tonnen (UNODC, 2008). Dem kürzlich erschienenen UNODC-Bericht *Afghanistan Opium Survey 2008* zufolge fiel die Erzeugung von Opium in Afghanistan im Jahr 2008 um etwa 6 % auf 7 700 Tonnen. [http://www.unodc.org/documents/publications/Afghanistan\\_Opium\\_Survey\\_2008.pdf](http://www.unodc.org/documents/publications/Afghanistan_Opium_Survey_2008.pdf)

(<sup>2</sup>) Technisches Datenblatt des EBDD „Monitoring the supply of heroin to Europe“, abrufbar unter: <http://www.emcdda.europa.eu/publications/technical-datasheets>

(<sup>3</sup>) EBDD-Drogenprofil zu Fentanyl, abrufbar unter: <http://www.emcdda.europa.eu/publications/drug-profiles>  
Weitere Informationen unter: Ojanperä, I., Gergov, M., Liiv, M., Riikoja, A. and Vuori, E. (2008), 'An epidemic of fatal 3-methylfentanyl poisoning in Estonia', *International Journal of Legal Medicine* (im Druck).

(<sup>4</sup>) Neu entlassene Häftlinge sind besonders anfällig für drogeninduzierte Todesfälle, die auf substanzbedingte Störungen oder Überdosierungen zurückzuführen sind. Eine aktuelle Studie aus dem Vereinigten Königreich zeigt, dass das größte Risiko während der ersten Woche nach der Entlassung besteht: Die Rate der drogeninduzierten Todesfälle lag bei Männern acht Mal und bei Frauen zehn Mal höher als ein Jahr nach der Entlassung (siehe Kasten zu diesem Thema in Kapitel 7, *Jahresbericht*).

Für weiterführende Informationen zum Thema dieser Pressemitteilung siehe Kapitel 6 und 7 des *Jahresberichts*.

Die Daten in diesem *Jahresbericht 2008* beziehen sich das Jahr 2006 bzw. das letzte verfügbare Jahr.

**Die in dieser Pressemitteilung angeführten Zahlen und Tabellen sind dem *2008 Statistical bulletin* unter der Adresse <http://www.emcdda.europa.eu/stats08> entnommen.**

Informationen und Links zu allen Produkten, Pressemitteilungen, Dienstleistungen und Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem *Jahresbericht* sind verfügbar unter: <http://www.emcdda.europa.eu/events/2008/annual-report>

\* Aufzählung der Länder in der protokollarischen Reihenfolge.